

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“
Fernsprecher
Nr. 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Bezugspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen vierteljährlich 24 Mark, monatlich 8 Mark. Anzeigenpreis: Die Spaltzeile oder deren Raum 1 Mk., die Restzeile 800 Mk. Mindestbetrag bei Nichterhalten der Zeitung infolge Abwesenheit oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Befreiung. Einzel-Kaufpreis 6 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsversag ist der Rabatt rückföhrig.

Nr. 50

Altensteig, Mittwoch den 1. März.

Jahrgang 1922.

Um die Zahlungsstundung.

Vor einiger Zeit war von Seiten der Reichsregierung auf ein angeblich in Brüssel unzulässiges falsches Gerücht hingewiesen worden, wonach die deutsche Regierung abermals dringlich um eine Stundung der Wiederherstellungszahlungen gebeten habe. Diese falsche Nachricht habe zu einer Devisenhautse geführt. Es ist nicht unsere Aufgabe, an dieser Stelle alle die Gründe zu untersuchen, die zu dieser tatsächlich eingetretenen Hautse geführt haben können. Sie mögen zum großen Teil rein spekulativer Natur gewesen sein, sie waren jedenfalls aber nicht in diesem nur angeblich verbreiteten Gerücht zu suchen. Im Gegenteil, eine noch längere Verzögerung der Stundungsfrage müßte aus dieser spekulativen Markthautse führen. Am Montag war die nächste Zehntageszahlung von 31 Goldmillionen fällig, die wir auf Grund der in Cannes getroffenen aufsichtsbefehlenden Entscheidung zu zahlen haben. Das Rad dreht sich weiter und weiter, und der Devisenbestand des Reichs bzw. der Reichsbank erschöpft sich immer mehr. Die Hoffnung der Welt auf Cannes war vielleicht sehr zu Unrecht, und wir haben damals auch vor jeder überspannten Hoffnung eindringlich gewarnt und darauf hingewiesen, daß endlich einmal das unerbittlich zermalmende Rad durch einen klaren Entschluß über die Wiederherstellungszahlungen in andere Bahnen geleitet, wenn nicht fast abgelenkt würde. Die deutsche Regierung hatte ihren Devisenbestand angegeben und erklärt, daß sie nach Ausschöpfung dieser letzten Mittel vor dem Nichts stünde. Wenn wir nunmehr aber alle 10 Tage weiter zahlen müssen, müßte nach unserer Berechnung der Grad der völligen Erschöpfung aus den vorhandenen Mitteln etwa Mitte April erreicht sein. Der Überlaß wäre dann so weit erfolgt, daß nach finanzieller Prognose eine Wiedereuierung nicht mehr möglich wäre. Unser Ersuchen um Zahlungsstundung — wenn es ernst genommen sein wollte — könnte natürlich nicht bloß auf eine so kurze Verlängerung der Zahlungsfrist ausgehen. Diese Frist dürfte natürlich in keiner Weise ausreichen, um etwa aus unserer Ausfuhr dem Reich genügend Erlös an Devisen zu verschaffen, mit denen diese vorläufigen Zehntageszahlungen fortgesetzt werden könnten. Das Reich muß, je näher der Zeitpunkt der Erschöpfung aber herankommt, wieder zum für die Welt so verhängnisvollen Anlauf von Devisen schreiten, um die Leistungen verhältnismäßig weiter zu erfüllen. Was soll nun werden? Die Spekulation wird, wenn von Seiten des Verbandes nicht in nächster Frist die Klärung erfolgen sollte, versuchen, jenen Termin mit aller Brutalität auszunützen und die Nachfrage des Reichs durch Zurückhaltung noch gefährlicher gestalten. Es wäre also wohl gar nicht so unangenehm gewesen und könnte auch noch viel leicht nachgeholt werden, wenn die deutsche Regierung auf die allmählich immer dringender werdende Stundung einen Hinweis. Briand hatte damals, von Cannes zurück, in der französischen Kammer erklärt, daß im Wiederherstellungsausschuß zweifellos eine Mehrheit für einen Zahlungsanschuß zugunsten Deutschlands vorhanden sei. Wir könnten uns nicht recht erklären, daß diese Mehrheit inzwischen wieder zweifelhaft geworden sein und die Anschauung gewonnen haben sollte, als könnte Deutschland diese Zehntageszahlungen in die Endlosigkeit fortsetzen. Unsere letzte größere von der Gegenseite noch nicht beantwortete Note in der Wiederherstellungsfrage hat freilich in vielen Punkten über die engere Zuständigkeit des Wiederherstellungsausschusses hinausgegriffen, und es scheint auch zwischen den Hauptstädten der verbündeten Regierungen, insbesondere London und Paris, ein Meinungsaustausch über gegensätzliche Auffassungen bei der Behandlung dieser Frage erfolgt zu sein. Auch bei der letzten Zusammenkunft zwischen Lloyd George und Poincaré wird vermutlich, wenn vielleicht auch nur ganz kurz, diese Frage des Zahlungsanschußes und was damit zusammenhängend besprochen worden sein. Aber all dieses Hin und Her sind Fragen mehr taktisch-politischer Bedeutung und für uns Fragen zweiten Rangs.

Wir brauchen den Aufschub; wer ihn gewährt, welche Instanz es tut, kann uns einerlei sein. Doch gerade angesichts der nur auf kurze Zeit verschobenen Konferenz von Genua sollte die Klärung möglichst bald erfolgen, damit nicht unter dem Druck einer ausbleibenden und blutausaugenden Ungewißheit, die auf Deutschland lastet und die jeder einzelne unter uns täglich beim Einlauf der geringsten Devisenbedürfnisse verspürt, die Frage der Wiederherstellung Europas noch verwickelter und die Heilung immer

unmöglichwerde. Auch die Verhandlungsmöglichkeiten auf Seiten der deutschen Regierung könnten z. B. unter einem solchen Druck nicht so frei und unbeschränkt sein wie unter der Schonfrist eines von den verbündeten Regierungen und dem Wiederherstellungsausschuß zugewandten langfristigen Zahlungsanschußes. Die Rückwirkung eines solchen Zahlungsanschußes für den 1. Cannes, wie oben erwähnt, bereits eine Mehrheit gefunden schien und dort nur durch den plötzlichen Abbruch der Verhandlungen zwischen England und Frankreich verhindert wurde, müßten sich, wie jedermann einleuchtet, sofort auf die Weltmarktfrage bemerkbar machen. Die Anfrage ist deshalb berechtigt: Hat die deutsche Regierung noch keinen Versuch gemacht, eine Verständigung zur Gewährleistung des Zahlungsanschußes zu veranlassen oder liegen ihr Nachrichten vor, von der Gegenseite solle diese Klärung etwa zwischen den zwei nächsten Zehntageszahlungen erfolgen, so daß die deutsche Regierung dieser Pflicht enthoben werde? Gerade auch in französischen Wirtschaftskreisen, von denen aus bewegliche Klagen über die plötzliche Frankenhautse durch die Presse gegangen sind, sollte doch gerade jetzt der Boden für die verständnisvolle Aufnahme dieser Gedanken besser durchpflügt sein als zuvor.

Nachklänge zu Boulogne.

Am Faschingsamstag haben Poincaré und Lloyd George in einer dreistündigen Unterhaltung auf der Präfektur von Boulogne sich über die Bedingungen, unter denen die europäische Wirtschaftskonferenz in Genua stattfinden soll, geeinigt und — wie Lloyd George später strahlend versicherte — alle Differenzen weggelassen, die zwischen der englischen und französischen Auffassung der Aufgaben dieser Konferenz bestanden. Die beiden Männer, die an der Spitze der Regierungen Frankreichs und Großbritanniens stehen, schaffen in kurzer Unterhaltung alle Mißverständnisse aus dem Weg, die sich durch das Verhalten Frankreichs zur europäischen Wirtschaftskatastrophe entwickeln und die britische Regierung seit einiger Zeit beunruhigen. Lloyd George und Poincaré können alles, sie stemmen „leichtes Herzens“, wie einstens der Herzog von Gramont, die gefährlichsten Weltgewichte, ohne dabei zu fürchten, daß eines von diesen hinunterfallen und der Vorbereitung ein graufiges Ende bereiten könnte.

Der am Samstag in Boulogne aufgeführte Nummernschanz würde uns wenig berühren, wenn er nicht eine symptomatische Bedeutung für die Genuefer Konferenz hätte und dieser im voraus den Stempel der Auslosigkeit verleihen würde. Denn alle, die den Weltproblemen nicht mit der gleichen jüdischen Sorglosigkeit wie Lloyd George oder mit demselben rudiologischen Nachfolger wie Poincaré gegenüberstehen, wissen, daß der Frieden und die Wohlfahrt der Welt heute ganz und gar von der Reifheit des Versailler Friedensvertrags und von der Aufhebung der in seinem Gefolge entstandenen Bewunderungs-, Auffassung- und Knebelungsverträge abhängt. Nur wenn dem Uebel an die Wurzel gegangen wird, kann es beboben werden. Solange der gute Wille und die Entschlossenheit dazu nicht bestehen, sind alle Konferenzen nichts weiter als sinnlose Tragikomödien, in denen menschlicher Unterstand, menschliche Leidenschaften und Schwächen niedrigster Art die ausschlaggebende Rolle spielen.

Man hat sich in Boulogne darauf geeinigt, daß weder die „Friedensverträge“ noch des Reparationsproblem auf der Wirtschaftskonferenz von Genua behandelt werden dürfen. Ohne Behandlung der Wiederherstellungsfrage ist die Genuefer Konferenz von vornherein zu einem vollen Floß verurteilt. Die Reparationsfrage wiederum kann nicht von der ganzen Friedensfrage getrennt werden. Die Welt wird eben nur von einem Abgedrückt, der entfernt werden muß: der Schandfrieden von Versailles, der mit Deutschland die ganze Erde an Ketten geschnüdet hat.

Wir haben auf Genua keine Hoffnungen gesetzt, weil wir schon bei den Beschlüssen von Cannes sahen, daß Frankreich den Hauptpunkt, den Friedensvertrag, nicht zur Diskussion stellt. Solange aber dies nicht geschieht, wird die Welt weder zur Ruhe noch zu Wendung kommen.

Französischer Jubel über Boulogne.

Paris, 28. Febr. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Paris: Ueber die Besprechungen von Boulogne wird Poincaré am Freitag im Kammerauschuß sprechen. Das offiziöse „Journal des Debats“ stellt fest, daß die Annahme sämtlicher Vorschläge

Poincarés für Genua durch Lloyd George erfolgt sei, mit Ausnahme des französisch-russischen Vorvertrags, über den Lloyd George die Entscheidung dem englischen Kabinett vorbehalten habe.

Der „Tagesanzeiger“ meldet aus Paris: Die Deutschen haben die Genuefer Konferenz verloren bevor sie zusammengetreten ist. Lloyd George hat am Samstag Deutschland erneut preisgegeben. Nicht einmal die internationale Anleihe für Deutschland darf in Genua erörtert werden, weil sie eine Folge des Friedensvertrags ist und den Reparationen dient. Der „Matin“ jubelt, daß nunmehr die Reparationskommission wieder Herrin über Deutschland sei.

Der Eindruck in Italien.

Berlin, 28. Febr. Der Verlauf der Besprechung von Boulogne ruft in italienischen Kreisen den Eindruck hervor, daß England Frankreich allzusehr nachgegeben habe, zumal wenn es sich bestätigten sollte, daß die kleine Entente und Polen zu den Besprechungen zugezogen werden. Die „Stampa“, die das durch die Ministerkrise bewirkte Fernsein Italiens von Boulogne bedauert, weist auf die nicht abzuleugnende französisch-russische Annäherung hin, die beiderseits auf gutem Grund beruhe. Die Sowjetregierung wolle offenbar verhindern, daß Sowjetrußland eine englische Kolonie werde, dagegen sei Frankreichs Ziel, Rußland von Deutschland zu trennen und womöglich die alten französisch-russischen Zusagen gegen Deutschland wieder herzustellen.

Das Abkommen über die deutschen Leistungen.

Paris, 28. Febr. Die Mitglieder der Delegation der Reparationskommission, die unter dem Vorsitz des Belgiers Bemelman gestern nachmittag Berlin verlassen haben, um nach Paris zurückzukehren, haben bei ihrer Abreise folgende Erklärungen an die Vertreter der Entente-Presse abgegeben. Es verlautet aber, die Delegierten hätten einen befriedigenden Eindruck von den Anstrengungen der Reichsregierung erhalten und die Anregungen der Delegierten seien berücksichtigt worden. Ueber die einzelnen Bestimmungen des unterzeichneten Abkommens liegen folgende Einzelheiten vor, die als Zusatzartikel zum Wiesbadener Abkommen gedacht sind: 1. Für das Jahr 1922 belaufen sich die Barzahlungen auf 720 Millionen Goldmark, die Sachleistungen auf 1450 Millionen Goldmark. Wenn der Betrag der Sachleistungen nicht erreicht wird, so erhöhen sich dadurch die Barzahlungen um den entsprechenden Betrag; 2. Die Bestellungen werden zum Weltmarktpreis gegeben und von der Reichsregierung den deutschen Fabrikanten in Papiergeld vergütet; 3. Für die Bestellungen wird kein Maximum festgesetzt. Die größten Bestellungen können direkt abgeschlossen werden, d. h. zwischen den deutschen Erzeugern und den französischen Verbrauchern; 4. Das Minimum der Bestellungen beträgt 1500 Millionen Goldmark; 5. Die Bestellungen, die mehr als 25 Prozent fremder Rohstoffe erfordern, werden vollständig vom Käufer bezahlt. Für die Bestellungen von Eisen und Stahl wird der Verkäufer eine Barzahlung von 35 Prozent leisten; 6. Kupfer, Holz, Zement und einige chemische Produkte sind von den Abmachungen ausgeschlossen; 7. Die Bestellungen können nur zwischen beiderseitig bekannten Häusern abgeschlossen werden; 8. Die Industrie-Kartelle, die im Vertrag hinsichtlich der Reparationen vorgesehen sind, verschwinden, ebenso das Reichsministerium für den Wiederaufbau; 9. Die Bestellungen beziehen sich womöglich auf deutsche Erzeugnisse, die der Industrie der Abnehmer-Länder keine Konkurrenz machen; 10. Die Abmachungen werden von den alliierten Sachverständigen überprüft. — Wenn man diese 10 Punkte genau überblickt, und namentlich den 1. Punkt, der für das laufende Jahr den Zahlungsplan der Reparationskommission mit Rücksicht auf das Stundungs-gesuch aufstellt, so gewinnen die abgeschlossenen Berliner Verhandlungen über die Reparationsfrage an Tragweite. Es hat fast den Anschein, als ob an amtlicher Stelle in Berlin im besten Einvernehmen die alte Reparationsfrage entschieden worden ist, eine Entscheidung, auf die man hier in Paris seit Wochen vergeblich wartete. Immerhin bleibt abzuwarten, was die Reichsregierung in Berlin einerseits, und die Delegation der Reparationskommission andererseits nach ihrem Eintreffen in Paris verlauten lassen werden.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß die Regierung obiger Veröffentlichung fernsteht, und daß diese Darstellungen eine Reihe Unrichtigkeiten enthalte. Die Veröffentlichung über die Sachleistungen erfolgt am Mittwoch.

Verfestimmen zum neuen Sachlieferungs-System. Berlin, 28. Febr. Der Berl. „Vollanzeiger“ schreibt: Wirtschaftlich: Wie halten die Neuregelung der Sachlieferungen für äußerst unglücklich. Die Entente-Staaten brauchen nicht mehr in Devisen zu zahlen, die das Deutsche Reich zur Bezahlung seiner Reparationsverpflichtungen notwendig hat. Außerdem können die Entente-Staaten die erhaltenen Waren wiederum ausführen und so Deutschland in den Staaten, in die es bisher ausführen konnte, Konkurrenz machen. Vorläufig ist das Abkommen auf ein Jahr abgeschlossen. — Die „Zeit“ hält es für ausgeschlossen, daß die deutsche Industrie im Laufe dieses Jahres für 2 Milliarden Goldmark bar liefern könne. — Die „Kölnische Volks-Zeitung“ sieht in dieser Regelung nur das Bestreben, die Kontrolle der Arbeiter beim Reparationsgeschäft auszuüben und den Kapitalisten auf Kosten des Proletariats riesige Summen zuzuführen.

Neues vom Tage.

Gegen die große Koalition.

Dresden, 28. Febr. Bei einer Zusammenkunft von 800 Funktionären der Reichs- und Sozialdemokraten erklärte der sächsische Wirtschaftsminister Jellisch, er sei in großer Beforgnis, daß die große Koalition zustande kommen könne. In einer Entschiedenheit wurde dann zum Ausdruck gebracht, daß die sächsischen Reichs- und Sozialdemokraten die große Koalition ablehnen.

Eröffnung der Goethe-Woche in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 28. Febr. Die Frankfurter Goethe-Woche wurde gestern mit einem Festakt im Festsaal des Völkler-Ruineums in Gegenwart des Reichspräsidenten Ebert und den Ministern Dr. Brücker, Dr. Voellig und von anderen Ministern feierlich eröffnet. Der Vorsitzende der Gesellschaft der Freunde des Frankfurter Goethe-Museums, Justizrat Burgbold, begrüßte die Ehrengäste. Hierauf ergriff der Kultusminister Dr. Voellig das Wort. Ausgehend von dem Gedanken, daß das Goethe-Haus ein Nationalheiligtum werden möge, sagte er: Wir sind ärmer geworden an solchen Heiligtümern und Symbolen und manches Denkmal geschichtlicher Erinnerung spricht nicht mehr zu uns. Hier aber sagt das ganze Volk: Er ist unser. Der Minister würdigte dann Goethe als Erzieher. Die geistige Einheit in Goethe werden unserem Leben den Sinn geben, den Goethe das Letzte nennt, wozu die Menschheit gelangen könne; die Ehrfurcht; Ehrfurcht vor sich selbst, vor dem was über uns, was uns gleich und was unter uns sei. Das sei ein Erziehungsproblem von wunderbarer Tiefe. Das letzte und größte sei aber die Hoffnung, hoffen in hoffnungsarmer und hoffnungsloser Zeit. Hoffen wir, daß auch unserem Volk zuteil werde das Frankfurter geistliche Erlebnis: Auf freiem Grund ein freies Volk! Das sei der tiefste Sinn der Goethe-Woche, daß sich alle zusammenschließen zu einer großen Goethegemeinde, daß die Alten, die müde geworden sind, mit neuer Kraft erfüllt werden, damit sie der Jugend ein Hindernis errichten, das ihren Weg das Ziel weist. Handeln wir nach dem Worte Goethes: „So wende nach außen, so wende nach innen jeder die Kräfte!“ Dann sei es ein Fest, Deutscher mit Deutschen zu sein. — Der Präsident der Weimarer Goethegesellschaft, Bärklin, sprach das Glöckchen aus, daß die Goethestadt Weimar immer mit der Goethestadt Frankfurt zusammengehen werde, um die geistlichen Säulen den Engeln zu erhalten.

Die Verhandlungen mit dem Reparationsauschuß.

Berlin, 28. Febr. Die Verhandlungen mit dem Reparationsauschuß haben eine Verständigung mit dem Re-

parationsauschuß angebahnt. Am Montag mittag wurde es zu einem vorläufigen Abbruch gebracht, die getroffene Vereinbarung wird wahrlich in die Hände der Reichsregierung vorgelegt und erst nach Prüfung durch dieses veröffentlicht werden. Da der Reichsminister noch in Freiburg weilte, dürfte die Veröffentlichung nicht vor Mittwoch erfolgen.

Anordnungen zur Stabilisierung des Frankfurter.

Paris, 28. Febr. Der französische Finanzminister hat eine Untersuchung angeordnet über die Art, welche Mittel angewandt werden müssen, um eine Stabilisierung des Frankfurter herbeizuführen, damit normale finanzielle Reparationen möglich sind. Der „Revue Financière“ sagt, welche Befriedigung man auch über das Steigen des Frankens haben könne, trotzdem sei in den finanziellen Kreisen Banntrübungen entstanden wegen der Gefährlichkeit, die ein zu plötzliches Steigen oder Fallen des Frankens mit sich bringe.

Der französische Gewerkschaftsführer Jouhaux über die deutschen Abrüstungen.

Paris, 28. Febr. Der französische Gewerkschaftsführer Jouhaux, der vor einiger Zeit an einer Studienreise durch Deutschland teilgenommen hat, die die Gewerkschaftsinternationale veranstaltete, um sich über den Stand der Abrüstungen in Deutschland zu unterrichten, ist gestern abend in der französischen Vereinigung für Völkerverständnis einen Vortrag über seine Feststellungen. Sein Urteil ist günstig. In den großen Industriezentren habe sich eine rasche Umgestaltung der Kriegs- in Friedensfabrikation vollzogen. Es sei wünschenswert, daß die französischen Industriellen diese Fabriken besichtigen, um sich über das in diesem Sinne Erzielte zu unterrichten. In Deutschland bestehe ein wahrhaft neuer Geisteszustand. Französischerseits sei ein Fehler begangen worden. Die alliierte Ueberwachungskommission wisse noch nicht den erforderlichen Unterschied zwischen Kriegs- und Friedensindustrie zu machen.

Der 10. April noch unbestimmt?

Rotterdam, 28. Febr. Die „Times“ in London im Gegenatz zu anderen Verlautbarungen, daß die Aussprache Lloyd Georges und Poincarés noch nicht die Festlegung eines bestimmten Tages für die Eröffnung der Konferenz von Genoa gebracht habe. Obwohl der 10. April in Aussicht genommen sei, könne nochmals eine Verschiebung um 1-2 Monate eintreten, wenn aus politischen Gründen eine Eröffnung ohne Zuziehung Amerikas nicht angebracht sein sollte.

Bürgerkrieg in Portugal.

Lissabon, 28. Febr. Der „Seculo“ meldet über Madrid: Die Lage in Portugal hat sich verschlimmert. In Oporto wird seit Tagen gekämpft. Der Kreis Bombal ist von der Monarchie haltenden Teilen des Heeres besetzt.

Das Programm der Finanzministerkonferenz.

Paris, 28. Febr. Der „Temps“ schreibt: Die Finanzminister werden in der nächsten Woche, wahrscheinlich am 9. März, sich im Finanzministerium in Paris versammeln, um sich mit der Verteilung der Reparationssumme, dem Finanzplan von Cannes, den Belastungskosten, dem Wiederaufbau von Abkommen und dem Finanzabkommen vom 13. August 1921 zu beschäftigen. Nachdem eine Einigung über diese Fragen erzielt wird, werden die Finanzminister die Reparationskommission mit der Prüfung des Memorandums des deutschen Reichsfinanzministers beauftragen. Die Reparationskommission wird sodann den Zahlungsplan für 1922 mit den dazu gehörigen Reform- und Garantieplänen ausarbeiten.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Bollinger.

(79) (Nachdruck verboten.)

22. Kapitel.

Der Brief, den Luisa Magnus in der verwichenen Nacht geschrieben, war das Ergebnis eines sehr langen und reiflichen Nachdenkens gewesen. Wohl hatte sie das Ziel ihrer heißesten Wünsche erreicht und den Mann gewonnen, den sie mit der ganzen Blut ihres leidenschaftlichen Temperaments liebte. Aber noch fühlte sie sich des höchsten Besitzes nicht so sicher, daß sie sich sorglos dem Genuße des schwer erkämpften Glückes hätte hingeben können.

Wilhelm Langhels Ueberfall und die ungeheuerliche Forderung, mit der er heute an sie herangetreten war, hatten ihr den niederstimmernden Bewußtsein gelockert, daß dieser Glende sie ganz als seine willenslose Sklavine anfab, und daß sie vor seiner nie befriedigten Unerfülltheit würde jähern müssen, solange er unter dem Lebensdenke weilt. In Wahrheit hatte sie ja nicht für einen einzigen Augenblick daran gedacht, seinem unanigen Verlangen zu entsprechen, und sie war wirklich bereit gewesen, es auf einen Kampf ankommen zu lassen, weil sie sich der Hoffnung hingab, Langhels würde es, wenn er ihren Ernst sah, in diesem Kampfe nicht bis zum äußersten kommen lassen. Dann aber hatte die Schonungslosigkeit, mit der der Expreßler seine Karten aufdeckte, ihr mit einem Schlage gezeigt, daß sie in der Tat in demselben Augenblick rettungslos verloren war, wo dieser Mann den Wunsch hegen würde, sie zu verderben. Sie war bis dahin der Meinung gewesen, daß seine Kenntnis ihres Verbrechens sich in der Hauptsache auf unermesslichen Vermutungen und Kombinationen aufbaue; nun aber wußte sie, daß sein Zeugnis und seine Beweismittel vor jedem Gerichtshof der Welt ausreichen würden, sie ihrer Schuld zu überführen, und daß sie es darum niemals wagen dürfte, die Feindschaft des Amerikaners herauszufordern.

Sie war darum scheinbar auf seine Forderung eingegangen, ohne daß ihr Entschluß, sie nicht zu erfüllen, erschüttert worden wäre. Nur von dem offenen Kampf, den sie ihm vorher angeboten hatte, konnte jetzt nicht mehr die Rede sein. Wenn sie sich der Einlösung des abgezwungenen Versprechens entziehen wollte, konnte es nur noch auf andere Weise geschehen. Und selbst in den Augenblicke höchster Glückseligkeit, die sie heute in Hermann Rodeds Armen durchlebte, war ihr Geist fieberhaft gekämpft gewesen, einen Plan zur Vernichtung des schrecklichen, erbarmungslosen Gegners zu erfinden.

Denn Wilhelm Langhels mußte unschädlich gemacht werden, er mußte für immer aus ihrem Leben verschwinden, wenn sie ihres Liebesglückes jemals in Wahrheit froh werden sollte. Sein teuer bezahltes Versprechen, Verschwiegenheit zu bewahren, konnte ihr jetzt nicht mehr genügen; sie mußte bessere Garantien für sein unerwünschtes Schweigen haben, und sie war fest entschlossen, sich diese Garantien zu verschaffen.

Noch war der Plan, den ihr erfindlicher Geist entworfen, nicht vollkommen ausgereift, noch war sie nicht über alle Einzelheiten der Ausführung mit sich selber völlig im reinen. So viel aber war ihr doch klar geworden, daß sie ein paar Tage lang ganz ungebühdert und unbedacht sein müsse, um das tollkühne und gefährliche Unternehmen zu einem glücklichen Ende zu führen. Was sie vorhatte, duldete keines anderen Menschen beobachtendes Auge, am allerwenigsten das Auge des geliebten Mannes. In drei Tagen konnte, nein, mußte alles geschehen sein, aber für die Dauer dieser drei Tage mußte sie Hermann Roded unbedingt aus ihrer Nähe fernhalten. Und es war keine leichte Aufgabe gewesen, den Vorwand zu erfinden, unter dem sie ihm jede Annäherung während dieser Zeitspanne verbieten konnte. Nun aber war sie vollkommen zufrieden mit dem Ausweg, den sie gefunden. Und sie fürchtete nicht, daß er von der gewissermaßen aufgezwungenen Bedenkzeit einen ihr unerwünschten Gebrauch machen könnte. Ihr Vertrauen in seine Ehrenhaftigkeit war unerschütterlich. Und nicht ohne wohlbedachte Absicht hatte sie dem Schluß ihres Briefes jene rückhaltlosen Geständnisse einer schrankenlos leidenschaftlichen Liebe vorausgeschickt. Nachdem sie auf solche Art die Kette verfürkt hatte, die ihn an sie fesselte, durfte sie es getrost wagen, ihm die Freiheit der Entscheidung zum

Erhöhung der Gebühren für Pakete, Telegramme und Ferngespräche im Auslandsverkehr. Die neuerdings wieder eingetretene Verschärfung des deutschen Postgesetzes zwängt die Postverwaltung, im Auslandsverkehr vom 1. März an die Gewicht- und Versicherungsgebühren für Pakete sowie die Telegrammgebühren nach dem Verhältnis von 1 Goldmark = 44 Mk. hat seit dem 15. Dezember v. J. geltenden Umrechnungsverhältnis von 1 Goldmark = 36 Mk. zu erhöhen. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wirtschafte auf Briefen und Paketen nach dem Ausland maßgebend. Für Ferngespräche nach dem Ausland werden ebenfalls entsprechend erhöhte Gebühren erhoben werden. Über die Einzelheiten geben die Postanstalten Auskunft.

Große Kohlenpreiserhöhung. Der Reichskohlenverband und der große Ausschuss des Reichskohlenrats haben gestern folgende Preiserhöhung beschlossen: für Ruhrkohle, für Aplerkohle, für niederschlesische Steinkohle im Durchschnitt aller Sorten um 148,60 Mk. ohne Steuer, für sächsische Braunkohle um 158,50 Mk. für Aachener Kohle um 127,40 Mk. ohne Steuer. Für Braunkohle wurden folgende Erhöhungen beschlossen: für rheinische Braunkohle um 71,13 Mk., für Briffetts um 19,21 Mk., für Rohbraunkohle: für mitteldeutsche und ostelbische Braunkohle um 87 Mk. für Briffetts und 22,50 Mk. für Rohbraunkohle je Tonne ohne Steuer. Die Preiserhöhungen wurden notwendig infolge einer Vollerhöhung, die für das Ruhrrevier und das rheinische Braunkohlenrevier 19,45 Mk. für die Schicht und für das mitteldeutsche und ostelbische Braunkohlenrevier 15,15 Mk. für die Schicht beträgt.

Jahrpreisermäßigung für Studierende. Auf eine Anfrage im Reichstag über Ermäßigung des Fahrpreises für Studierende bei Eisenbahnfahrten nach und von den Hochschulen wurde von Reichsverkehrsminister Gieseler erwidert, daß diese Frage bereits des Ausschusses des Reichstags für Bildungswesen beschäftigt und den Gehalt einer Entschädigung des Reichstags in seiner Sitzung vom 25. Januar d. J. gebildet habe. Die Prüfung in welcher Weise den Studenten die gewünschte Ermäßigung gewährt werden soll, stehe kurz vor dem Abschluß. Im übrigen seien im Lauf des vergangenen Jahres Schülererleichterungen für Fahrten zwischen dem Unterrichtsamt und dem Wohnort über die Sonn- und Festtage eingeführt und weiter bestehen die außerordentlich billigen Schülermonatskarten für tägliche Fahrten. Von diesen Karten können die Studierenden ebenfalls Gebrauch machen.

Haller Porzellangeld. Die würt. Majolikawerke in Gaiddorf haben bei der Stadterverwaltung von Hall angefragt, ob die Stadt nicht Porzellangeld zu reklamieren herausgeben wolle. Die Münzen sollen ein reines Handels- und Reklamengeschäft abgeben. Der Gemeinderat beschloß, nach dem Vorbild von Stuttgart, künstlerische Entwürfe für das Porzellangeld herzustellen zu lassen.

Gesangsclub veranstaltet theatralischen Aufführungen im Gasthaus „Adler“ waren sehr gut besucht, und waren als gelungen bezeichnet werden. Das erste Stück, „d' Begelestante“, in der sich Herr Schultze als Heiratlandrat ganz der Rolle anzupassen verstand, wurde sehr gut gespielt. Ja Paula hatte er eine gute Partnerin, die ihr Bestes bot. Aber auch die sonstigen Mitwirkenden erfüllten ihre Aufgabe. Das zweite und dritte Stück „d' Gaeinde-rostung“ und „d' Majorslöche“ wurden ebenfalls gut wiedergegeben und fanden lebhaften Beifall.

Schein zurückgeben. Denn ein ritterlicher Mann, der aus dem Munde eines Weibes solche Geständnisse vernommen, müßte sich ja gebunden fühlen, selbst wenn ein Verlangen in ihm gewesen wäre, seine Fesseln zu sprengen. Luisa wußte, daß Roded nach Ablauf dieser drei Tage so zu ihr zurückkehren würde, wie er sie gestern verlassen hatte. Und dann — dessen glaubte sie sich bei ihrer strengen Entschlossenheit ganz sicher — dann würde nicht mehr wie bisher das gräßliche Gespenst der Furcht zwischen ihnen stehen, der Furcht vor einer Entdeckung ihres an Jenseits begangenen todeswürdigen Verbrechens.

Auf der ersten Station, wo die Dauer des Aufenthalts ihr Zeit dazu ließ, begab sie sich in das Telegraphenbureau des Bahnhofes und sandte eine Depesche an Wilhelm Langhels in München.

„Erwarten Sie mich heute abend in Ihrem Hotel! Habe Ihnen wichtige und unaussprechbar Mittelungen zu machen!“

Das war der ganze Inhalt des Telegramms. Sie setzte ihren Namen nicht darunter, weil sie sicher war, daß der Empfänger auch ohne das über die Person der Absenderin nicht im Zweifel sein würde, und vielleicht auch, um zu verhindern, daß diese Depesche eines Tages unter Wilhelm Langhels Papiere gefunden werden könnte. Wer weiß, ob sie dann nicht irgendjemandes Mißbegier reizte und zum Anlaß unruhiger Nachforschungen wurde. Im Hinblick auf solche Möglichkeit hatte sich Luisa denn auch die Mühe nicht verdrüßet lassen, ihre Handschrift auf dem Formular soweit zu verstellen, daß es ihr schwerlich jemals zum Verräter werden konnte.

Es dunkelte schon, als sie in München ankam. Sie hatte es für überflüssig gehalten, die Dienboten von der Stunde ihrer Rückkehr in Kenntnis zu setzen. Und so durfte sie sich nicht wundern, nur ein Mädchen in der prächtigen neuen Wohnung anzutreffen, deren Einrichtung während der letzten Tage fast ganz vollendet worden war. Die anderen hatten die Abwesenheit der Gebieterin benützt, um sich eigenmächtig Urlaub zu erteilen, und Luisa gab sich den Ansehen, darüber sehr entrüstet zu sein, obwohl sie innerlich froh war, an diesem Abend ein paar Ausposten weniger um sich zu haben.

Fortsetzung folgt.



Calw, 26. Febr. (Politik. Vortrag.) In der gestrigen Versammlung der Deutschen Volkspartei im Waldhorn sprach Landtagsabg. Oberkubienrat Dr. Egelhaaf über „Die politische Lage und die Ziele der Deutschen Volkspartei“. In genussreichen und lebensvollen Ausführungen gab der Redner ein anschauliches Bild von der äußeren und inneren Lage Deutschlands. Er behandelte dabei die Kriegsschuld, die Unerschütterlichkeit der großartigen Forderungen des Friedensvertrags von Versailles, die Nachsicht und den Haß Frankreichs, die unglaublich oberflächliche Stellung Englands, auch Lloyd Georges und die Unhaltbarkeit des Reichskanzlers Dr. Brüning. Die Regierung müsse erkennen, daß die auferlegten Lasten unmöglich und unerfüllbar seien und deshalb andere Wege eingeschlagen werden müssen. Die Erfüllungspolitik habe vollständig Mißlingen geführt und Dr. Brüning in jeder Weise versagt. Sein schwankender Standpunkt schade auch der Staatsautorität, was beim letzten Streik erwiesen worden sei. England werde schließlich der Nachsicht Frankreichs Bügel anlegen müssen und unter Umständen mit Deutschland gegen Frankreich zusammengehen, da England, ohne wirtschaftlichen Selbstmord zu begehen, eine Besetzung des Ruhrgebietes nicht zulassen könne. Die Deutsche Volkspartei wolle die Wiederherstellung der Monarchie nicht durch Gewalt erzwingen, sondern diese Sache dem Volksschied überlassen. Jedenfalls werde die Partei ein festes Volkswort gegen die radikalen Schwärmungen von links bilden. Bezirksleiter Weisbach lobte die Ausführungen. Gewerkschaftsrat Albiner, der die Versammlung leitete und mit trefflichen Worten begrüßte, gab der Führung durch bezugsweise Dankesworten noch besonderen Ausdruck. Sch. R.

Magold, 28. Febr. (Treibrüchmen diebstahl.) In einem Sägewerk wurden in den letzten Tagen nun zum viertenmal die Lehttreibrüchmen gestohlen und der Dieb abermals schwer geschädigt, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, den Dieben auf die Spur zu kommen.

Zutlingen, 28. Febr. (Die Kapenfangen.) Einer ganzen Anzahl hiesiger Einwohner sind in letzter Zeit ihre Kapen abhanden gekommen. Es ist nun gelungen, eine ganze Gesellschaft zu ermitteln, die gewerbsmäßig Kapen gelangen, das Reich verzeihet und die wertvollen Pelze veräußert hat.

Stuttgart, 28. Februar. (Werkbund-Ausstellung.) Der unerwartet starke Besuch der Ausstellung hat die Leitung veranlaßt, die Besuchszeiten zu ändern und die Ausstellung auch über Mittag offen zu halten. Von heute ab kann die Ausstellung täglich von 10-3 Uhr, jeden Mittwoch von 10-8 Uhr und Sonntag von 10-5 Uhr besucht werden.

Bermischtes.

Karl Kromer's Schwäbische Niedergruppe. Der Gesamtertrag der auf der Kongressreise in Nordamerika für wohltätige Zwecke gesammelten Gelder beläuft sich auf etwa 10 Millionen M. Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager und das Diakonissenhaus Stuttgart erhielten davon über 1/4 Million. Außer Stiftungen, die nach Schwab. Hall (Diakonissenanstalt) und Verlin gingen, hat der 3 Millionenfond, der zur Unterstützung und Fortführung der Quäkerversorgung in Deutschland dient, reiche Zuwendungen erhalten. Als besonders hervorzuheben ist der wärmherzige Bestrebungen der Schwab. Niedergruppe möge erwähnt sein, daß in Baltimore anlässlich des Kongresses zum Besten der Quäkerversorgung die hohe Summe von 16 400 Dollars erzielt wurde. Da aus vielen Städten Württemberg und Badens Wünsche einlaufen, die Schwäbische Niedergruppe für Kongresse zu gewinnen. Ist eine besondere Geschäftsstelle bei Sulze und Gailer (Heinz Müller) errichtet worden.

Schwäbische Getreidehäuser. Uebereinstimmende zuverlässige Nachrichten aus Hofflein besagen, daß bereits Ankäufe von Brotgetreide kommender Ernte von zumeist großen nordwestdeutschen Getreidehäusern vorgenommen werden, wobei durchschnittlich 1800 M. pro Doppelzentner bei 1000 M. sofortiger Anzahlung geboten werden. Ein bedeutendes rheinisches Getreidehaus sucht jetzt dort ebenfalls große Mengen an sich zu bringen und zahlt den enormen Preis von 2200 M. pro Doppelzentner. Hiernach berechnet würde ein Vrot von 2000 Gramm 50-55 M. kosten.

Buttermarkt. Einem umfangreichen Schleichhandel mit Butter kam man dieser Tage auf die Spur. Der Hauptbeteiligte war ein Metzger aus Frankfurt. Der seit einigen Monaten als angeblicher Gasthausbesitzer sich in Röntschhofen aufhielt und nun flüchtig ist. Die Butter wurde in großen Stil meist mit Führer nach Röntschhofen gebracht und von dort nach Frankfurt a. M. weitergeleitet. Bei den zwei letzten Posten gelang die Beschlagnahme. Das Verbrechen an der Sache ist, daß die verschobene Butter aus Württemberg herrührt.

Ein neuer Brand in der Gleiwitzer Grube. Wie bereits berichtet, sind in der Gleiwitzer Grube hintereinander zwei Grubenbrände ausgebrochen. Nun ist an anderer Stelle wiederum ein Brand ausgebrochen. Diese Abteilung steht mit der Brandstelle in keinem Zusammenhang. Von diesem Brand ist auch das zuständige Amt in Berlin benachrichtigt und die Untersuchung mit Hilfe der internationalen Kommission veranlaßt worden.

Die schwarze Schma. In der Pfalz ist, wie die „Deutsche medizinische Wochenschrift“ meldet, eine erschreckende Zunahme der Geschlechtskrankheiten seit der Vermehrung der farbigen Truppen feststellbar. Während die Zahl der männlichen in öffentlichen und privaten Krankenhäusern behandelten Geschlechtskranken in den Jahren 1918 und 1919 mit 248 und 250 ungefähr die Ziffer der Vorkriegsjahre behauptet und sich im Jahr 1920 auf 323 erhob, ist die Zahl der weiblichen Geschlechtskranken von 289 im Jahr 1918 auf 825 im Jahr 1919 und 958 im Jahr 1920 gestiegen.

Der Wipfel des bargeldlosen Verkehrs. Der Europäer braucht im Fernen Osten und vielfach auch in Indien überhaupt kein Geld; seine Unterschrift genügt, wenn er etwas kauft. So ist hier der Wipfel des bargeldlosen Verkehrs erreicht. Wie ein Reisender aus Singapur z. B. erzählt, kann man dort sein Leben lang durchkommen, ohne auch je nur ein einziges Geldstück in die Hand zu nehmen. Man braucht überhaupt kein Geld bei sich zu führen. Alles wird mit dem Scheckbuch erledigt. Die Grundlage dieses bargeldlosen Verkehrs ist das große Vertrauen, das man von Europäern entgegenbringt. Es sind damit gewisse Gefahren verbunden, aber merkwürdigerweise kommen bei diesem Scheckverkehr fast gar keine Verluste vor. Der Wipfel im Fernen Osten hat fast stets so viel Pflichtgefühl, um das Vertrauen des gelben Händlers nicht zu täuschen. Man geht z. B. in irgend ein Hotel, ist und trinkt dort nach Belieben, und am Schluß bekommt man statt der Rechnung einfach einen Scheck vorgelegt, unter den man seinen Namen setzt. Man bittet direkt um „meinen Scheck“ so wie in Europa um „meine Rechnung“. Lebt man im Hotel, so läßt man alles, was man braucht, auf den Scheck setzen. Nur in kleinen Läden der Eingeborenen wird der Unterschrift mit einigen Mißtrauen begegnet. Sonst kann man auch einen Kraftwagen gegen einen Scheck kaufen, und wenn man in die Kirche geht, so gibt man bei der Sammlung einen Scheck. All diese Schecks werden dann von ihren Besitzern am Ende des Monats in das Bureau des Mannes, dessen Unterschrift sie tragen, zur Bezahlung gebracht. Beim Durchgehen der Schecks, die von Hotels oder Klubs eingeliefert werden, kann man an der Unterschrift die Entlohnung eines lustigen Abends verfolgen, denn die Buchstaben, die erst so sicher und schön waren, werden immer sämlicher und undeutlicher, je später am Abend der Scheck unterzeichnet ist. Dieses bargeldlose System beschränkt sich aber im Orient auf die Weißen.

Das große Sterben. Ueber die vernichtende Wirkung des Volkswindismus gibt das jetzt bekannt werdende Ergebnis der russischen Volkszählung einen guten Ueberblick: Nach Angaben der Zählung im Jahr 1921 sind die 50 Gouvernements des europäischen Rußlands von 34 600 000 Männern und 42 200 000 Frauen bewohnt, insgesamt von 76 800 000 Personen. Im Vergleich zum Jahr 1917 bedeutet diese Zahl einen Rückgang in der Bevölkerung um 46 Millionen. Mit Hilfe der älteren statistischen Angaben können die Einwohner derjenigen Gebiete, für die für das Jahr 1920 keine Daten vorliegen, auf 27 Millionen geschätzt werden. Die Gesamtbevölkerung zählt somit gegenwärtig in Rußland etwa 100-110 Millionen Einwohner. Gegen das Jahr 1914 weist die Bevölkerung Rußlands eine Verminderung von 60 Millionen, d. h. von etwa 40 v. H. auf. Die Hälfte davon entfällt auf die Gebiete, die von Rußland losgelöst worden sind. Die andere Hälfte rekrutiert sich aus Opfern des Kriegs der Revolution und des heute in Rußland herrschenden Elends.

Handel und Verkehr.

1,7 Milliarden Ausfuhrüberschuß im Januar. Nach den vorläufigen Feststellungen des Stat. Reichsamtes über die Ergebnisse des deutschen Außenhandels im Januar 1922 hat im Spezialhandel betragen die Einfuhr 23,1 Millionen Doppelzentner im Wert von 12,8 Milliarden M., die Ausfuhr 20,3 Milliarden Doppelzentner im Wert von 14,5 Milliarden M. Die Einfuhrmenge hat sonach im Vergleich zum Vormonat um 2,2 Millionen Doppelzentner zugenommen bei einem gleichzeitigen Rückgang des Werts um 0,9 Milliarden M. Auch die Ausfuhr zeigte der Menge nach gegenüber dem Vormonat eine Steigerung, nämlich 1 Million Doppelzentner, während der Ausfuhrwert annähernd der gleiche geblieben ist. Die deutsche Handelsbilanz zeigt sonach im Januar einen Ausfuhrüberschuß von 1,7 Milliarden M., der in erster Linie auf einen weiteren Rückgang des Einfuhrwerts zurückzuführen ist.

Schleppschiffahrt auf dem Neckar. H. G. Heilbronn. Im Benehmen mit der württembergischen und bayerischen Regierung für das badische Landeshoheitsgebiet wurde der Gesellschaft auf ihr Ansuchen die Genehmigung erteilt, mit Wirkung vom 5. Januar ab einen Gesamtzuschlag von 1400 Prozent, mit Wirkung vom 1. Februar ab einen Gesamtzuschlag von 1800 Prozent zu den Grundtarifen für Laderaum und Fracht zu erheben.

Aus der österreichischen Industrie. In der Generalversammlung des Hauptverbandes der österreichischen Industriellen wurde festgestellt, daß durch das Nachlassen der Arbeitsleistung die Produktion um 25 Prozent gefallen sei, und daß eine ebenso große Verminderung der Leistungsfähigkeit der Industrie durch die Herabsetzung der Arbeitszeit eingetreten sei. Die Verschuldung der Industrie sei so bedeutend geworden, daß sie, auf den Kopf des einzelnen Arbeiters umgerechnet, 400 000 bis 600 000 Kronen betrage.

Die Arbeitslosigkeit in der Schweiz hat einen erschreckend großen Umfang erreicht. Nach der letzten Zählung waren rund 145 760 Arbeitslose festzustellen. Von diesen waren 66 580 gänzlich arbeitslos, darunter 27 000 ohne Unterstützung. Von den Arbeitslosen waren 2200 Reichsdeutsche.

Sie inserieren mit Erfolg

wenn Sie Ihre Inserate in der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ ausgeben, welche Amisblatt für den O.A.-Bezirk Magold ist und im Bezirk Magold und den angrenzenden Bezirken Calw und Freudenstadt eine große Verbreitung hat.

Lezte Nachrichten.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

WZB. Genf, 1. März. Wie das Völkerbundsekretariat mitteilt, fand gestern beim Präsidenten Calonder eine Besprechung zwischen den deutschen und den polnischen Bevollmächtigten statt, an der auf deutscher Seite Reichsminister a. D. Schiffer und Staatssekretär a. D. Dr. Zembald, auf polnischer Seite Dikowski und Wolyn teilnahmen. Calonder stellte mit Genehmigung fest, daß der Vertragsabtritt über den Grenzverlauf in liberalem Sinne abgefaßt werden wurde. Er schlug jedoch einige Veränderungen vor, die sich auf die Grenzpolizei betrafen, insbesondere auf ihre eventuelle Erziehung. Die Bevollmächtigten erklärten sich mit einer Prüfung dieser Abänderungsvorschläge einverstanden. Außerdem wurde vereinbart, daß die beiden Abordnungen eine Liste der noch offenstehenden Fragen aufstellen und ihre Auffassungen schriftlich motivieren sollen.

Vertretungen im 8. gten Gebiet.

WZB. Berlin, 1. März. Der Kommandant der Puffelborfer Besatzungsgruppe hat, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, wegen Beteiligung an verbotenen Organisationsversuchen etwa 30 Personen, darunter mehrere Schüler höherer Lehranstalten, unter gleichzeitiger Verurteilung zu einem Monat Gefängnis, ausgewiesen.

Eine Fluggesellschaft Stuttgart-Berlin.

WZB. Berlin, 1. März. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Stuttgart mitteilt, wird am 1. April d. J. die Fluggesellschaft Stuttgart-Fürth-Lippig-Berlin eröffnet werden. Gleichzeitig wird die Fluggesellschaft Stuttgart-Konstanz von diesem Tag ab einzustellen.

Gisendahnungslad in Wien.

WZB. Berlin, 1. März. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Wien meldet, konnte auf dem Westbahnhof ein Lokzug infolge Besiegens der Bremsvorrichtung nicht rechtzeitig zum Haupteisenbahnplatz gebracht werden. Der Zug überfuhr den Pflaster. Die Fahrgäste, die bei der Einfahrt in die Station bereits auf der Plattform standen, wurden auf den Boden per geschleudert. 52 Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

Das Steuerkompromiß.

WZB. Berlin, 1. März. Wie die Blätter mitteilen, wird nach der Rückkehr des Reichskanzlers von seiner Reise nach Baden, die für morgen erwartet wird, die Besprechung zwischen dem Reichskanzler, dem Reichsfinanzminister und den Führern der Koalitionsparteien über das Steuerkompromiß, insbesondere über die Zwanzsanleihe stattfinden. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, ist damit zu rechnen, daß nach einigen weiteren Sitzungen die Arbeiten des Ausschusses über die neuen Steuervorlagen und das Montelgesetz zum Abschluß gelangen werden.

Eine gekürzte Rede.

WZB. Berlin, 1. März. In der Wilmersdorfer Oberrealschule sprach gestern Abend der preussische Minister des Innern, Seering, über das Thema „Reichspolitik — Genau — Strauß“. Die Rede des Ministers wurde durch fortwährendes Zurufen von anwesenden Kommunisten unterbrochen. Es kam zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen der Mehrheit der Versammlung und der kommunistischen Opposition. Minister Seering mußte schließlich auf die Fortsetzung seiner Rede verzichten.

Trauung der Tochter des englischen Königs.

WZB. London, 28. Febr. Heute fand in der Westminster Abbey die Trauung der einzigen Tochter des engl. Königs, Prinzessin Mary, mit Viscount Dorselles statt.

Briefkasten.

H. D. Die Eierangelegenheit wurde dem Auftrage entsprechend ausgeführt; ein Druckfehler lag fernweg vor.

Druck und Verlag der W. Nießel'schen Buchdruckerei Altmühlstr. 10.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kauf.

Allg. Ortskrankenkasse i. d. O.A.-Bezirk Magold. Die Arbeitgeber, Dienstherren usw.

werden dringend daran erinnert, die in letzter Zeit eingetretenen Lohnveränderungen, auch wenn es sich um Löhne über 60 M. pro Tag handelt, unverzüglich anzuzeigen. Nach gesetzl. Vorschrift müssen alle Lohnveränderungen innerhalb 3 Tagen der Krankenkasse (auf besonderem Formular) gemeldet werden. Die Krankenkasse ist gezwungen, bei längeren Versäumnissen der Arbeitgeber Strafantrag beim Versicherungsamt zu stellen.

Magold, den 27. Februar 1922.

Die Kassenverwaltung:

Lenz.

Ämliche Bekanntmachungen.

In Gochhausen ist in einem Geschäft die Pferdebrände ausgebrochen.

Magold, den 29. Februar 1922. Oberamt: Ranz.

An der landwirtschaftlichen Winterschule in Calw findet die Schlussprüfung am Samstag, den 25. März 1922, vormittags 9 Uhr, statt.

Zur Teilnahme an der Prüfung sind die Freunde der Schule, insbesondere die Vorstände und Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereinigungen, sowie die Eltern und Angehörigen der Schüler eingeladen.

Magold, den 28. Februar 1922. Oberamt: Ranz.

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche. Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen im Gehöft des Gattlieb Burghardt, Gärtners in Spielberg. Auf Grund des Viehseuchengesetzes und der §§ 182 bis 192 der Min. Verfassung vom 11. Juli 1912 (Reg.-Bl. S. 317 ff.) erlassen folgende Anordnungen:

- A. Sperrbezirk: Die ganze Gemeinde Spielberg mit Hartang.
B. Beobachtungsgebiet: Ebenhäuser.
C. In dem Umkreis von 15 Km. um den Seuchort werden einbezogen sämtliche übrigen Gemeinden des Oberamtsbezirks und folgende Gemeinden der Nachbaroberämter:
1. im Oberamt Calw: Agerbach, Althalden, Altsulach, Bergort, Bietenberg, Eberberg, Holzborn, Hornberg, Hiebelsberg, Martinsmoos, Neubulach, Neuwelt, Oberhaugstet, Oberkollwangen, Schmied, Teinach und Zwerenberg;
2. im Oberamt Herrenberg: Müdingen, Ober- und Unterjettingen;
3. im Oberamt Horb: Altheim, Baisingen, Bilschingen, Bittelmann, Eutingen, Göttingen, Gammetsrieden, Gärdingen, Hochdorf, Horb, Jülingen, Löhndorf, Röttingen, Salzhetten, Volkmaringen;
4. im Oberamt Freudenstadt: Sämtliche Gemeinden mit Ausnahme von Valersbühl, Freudenstadt, Lombach, Loßburg, Neunel, Reinerzau, Rott, Schömberg und Wittenborn.

I. Besondere Maßregeln für den Sperrbezirk. 1. In dem versuchten Gehöft ist über die Ställe oder sonstigen Standorte, wo Klauenvieh steht, die Sperre vorzunehmen, die abgesehenen Tiere dürfen nur mit oberamtlicher Erlaubnis aus dem Stall (Standort) entfernt werden. Weitere Vorschriften sind erlassen über die Verwendung der Pferde außerhalb des Gehöfts, die Verwahrung des Geflügels, die Fernhaltung fremden Klauenviehs von dem Gehöft, das Weggeben von Milch, die Abgabe von Dünger und Jauche, die Abfuhr von Fäkalien, Streu und Wolle, das fernerzeitige Herausbringen von Fahrzeugen und Gerätschaften, namentlich Lichttransportwagen, die Entfernung von Kadavern u. a. Der Besitzer, sein Vertreter, die mit der Aufsicht, Wartung und Pflege der Tiere betrauten Personen und Tierärzte müssen sich beim Verlassen eines gesperrten Stalls reinigen und desinfizieren. Anderen Personen ist das Betreten der gesperrten Ställe verboten. Zur Wartung des Klauenviehs in dem Gehöft dürfen Personen nicht verwendet werden, die mit fremdem Klauenvieh in Berührung kommen.

- 2. Sämtliches Klauenvieh (Kühe, Schafe, Ziegen, Schweine) nicht versuchter Gehöfte unterliegt der Absonderung im Stalle und darf nur mit oberamtlicher Erlaubnis zur sofortigen Schlachtung entsandt werden.
3. Sämtliche Hunde sind festzulockern.
4. Schlächtern, Viehflüchtlern, sowie Händlern und anderen Personen, die gewerbsmäßig in Ställen verkehren, ferner Hausierhändlern ist das Verreisen aller Ställe und sonstiger Standorte von Klauenvieh im Sperrbezirk und der Eintritt in die Seuchengehöfte verboten.
5. Dünger und Jauche von Klauenvieh, ferner Gerätschaften und Gegenstände aller Art, die mit solchem Vieh in Berührung gekommen sind, dürfen aus dem Sperrbezirk nur mit zeitweiliger Erlaubnis ausgeführt werden.
6. Die Abfuhr von Klauenvieh in den Sperrbezirk, sowie das Durchfahren von solchem Vieh und das Durchfahren mit Wiederkauegerätschaften durch den Bezirk ist verboten. Ausnahmen für die Einfuhr kann das Oberamt zulassen.
7. Die Ver- und Entladung von Klauenvieh auf den Bahnhöfen im Sperrbezirk ist verboten.

II. Besondere Maßregeln für das Beobachtungsgebiet, soweit es in den Oberamtsbezirk fällt. 1. Klauenvieh darf aus dem Beobachtungsgebiet nicht entfernt werden. Das Oberamt kann die Abfuhr in der Regel nur zu sofortiger Schlachtung zulassen. 2. Das Durchfahren von Klauenvieh und das Durchfahren mit Wiederkauegerätschaften ist verboten. III. Gemischnete Maßregeln für Sperrbezirk, Beobachtungsgebiet und 15 Km.-Umkreis, soweit sie in den Oberamtsbezirk fallen.

- Verboten sind:
1. Die Abhaltung von Märkten und marktähnlichen Veranstaltungen mit Klauenvieh, sowie der Kauf und Verkauf von Klauenvieh auf Jahrs- und Wochenmärkten.
2. Der Handel mit Klauenvieh, der ohne vorgängige Befreiung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begleitung einer solchen stattfindet. Als Handel gilt auch das Auffuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Auffuchen von Tieren durch Händler.
3. Die Veranstaltung von Verkäufen von Klauenvieh.
4. Die Abhaltung von öffentlichen Tierschauen mit Klauenvieh.
Jeder weitere Ausbruch oder Verdacht der Seuche ist der Ortspolizeibehörde sofort nach dem Auftreten der ersten Krankheitserscheinungen anzuzeigen. Verkäufen der Artgenossen oder der vorstehend angeordneten Schutzmaßregeln unterliegen den Strafbestimmungen des § 328 StGB. und der §§ 74-77 des Viehseuchengesetzes und ziehen den Verlust des Entschädigungsanspruchs für Vieh nach sich. Nagold, den 28. Februar 1922. M. A. N.

Altensteig. Felber-Verpachtung. Circa 3 1/2 Morgen Wackerfeld und 3 Morgen Wieswachs verpachtet am Dienstag, den 7. März, nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle. Anfang im großen Turnersfeld. S. Welker.

Altensteig. Blaubeurer Dungkalk feinst gemahlen empfehlen Veeh & Ziegler G. Schneider's Nachfolger Telefon Nr. 9. Bei Abholung sind Säcke mitzubringen.

Altensteig. Eubrahm-Tafel-Butter ist frisch eingetroffen bei Ehn. Burghard jr. Vieh-Verkauf. Habe von Freitag Morgen 8 Uhr ab einen großen Transport Schaff-Ochsen in meiner Stallung in Rellingen und lade Kauf- und Kaufschliehaber freundl. ein. Max Lemberger.

Altensteig. Bestellungen auf Saatkartoffeln „Deodara“ anerkannte Saatkartoffel, nimmt entgegen Hans Schmidt. Bestellungen umgehend erbeten.

Altensteig. Suche auf 1. April Mädchen für Küche und Haushalt. Frau Apoth. Schlee. Tüchtiges, ehrliches Mädchen findet sofort gute Stelle. Angebote an Frau Fabrikant Walter in Reutlingen, Sebansstr. 5.

Altensteig. Alt Eisen und Metall kauf zu den höchsten Tagespreisen Paul Wollraff. Charakter nach Handschrift beurteilt. Schicksal. Verh. i. Liebe - Ehe - Geldsach. u. d. Folgen nach kaufm. psych. Anlagen als wiss. Verf. umf. Nur Schrift u. Geburtsd. einf. Böhm. Leipzig 16. Altes Eisen 14.

Nagold und Ebhausen. Krankenartikel z. Kinder- u. Wochenbettpflege, Gummieinlagen, Brustbänder, Krankenweine, Champagner, Cognak empfiehlt in reicher Auswahl Löwendrogerie Gbr. Benz Hauptgesch.: Filialdrogerie: Nagold, Ebhausen. Ann.: Schriftl. Bestellungen werden billigst, bei größeren Aufträgen franco ausgeführt.

Altensteig. Jedes Quantum Heu kauft zu den höchsten Preisen A. Hehr. Wart.

Ein Fahrrad und eine Walzmaschine hat preiswert zu verkaufen W. H. H. B. B.

Bäcker-Lehrlings-Gesuch. Ein ordentlicher Junge, der die Bäcker-erlernen möchte, kann sofort oder nach der Konfirmation eintreten bei Jakob Weidlich Bäckerei Wiltbad.

Landw. Bezirksverein Calw. Auf Lager sind: Kalkstickstoff, Kalisuperphosphat, Kalisalz, Natronsalpeter, Rainit, Weizenfuttermehl, Reisfuttermehl, Oelkuchen, Oelkuchennmehl, Haferkleienmelasse. Ausgabe Mittwochs und Samstags in unserem Lagerhaus am Bahnhof. Geschäftsführer: S. Knecht. Fernspr. Nr. 96.

Garantiert reines und frisches Oelkuchen-Mehl aller Art zu billigsten Tagespreisen bei Alfred Reclam, Nagold Fernspr. 101 Hauptbahnhof

Gesangbücher für Konfirmanden empfiehlt in reicher Auswahl. Namensdruck in Gold oder Silber wird billigst berechnet. Albert Großmann Buchbinderei und Einrahmungs-Geschäft.

Altensteig. Sämtliche Sämereien Steckzwiebel sowie Stiefmütterchen u. Nelken empfiehlt L. Walz, Gärtner.

Das neue Favorit-Moden-Album für Frühjahr und Sommer - Preis M. 8.50 - ist erschienen und zu haben in der W. Kieker'schen Buchhandlung Altensteig.

„Schnellkäse“ soll mer dacha, „Du in dem Johr s'isch ganz gwis Quatter, aber derstcht net lach“, „Sait der Hansle: „Gud bo lies!“ „S'Schmalz kost' heuer 36, 21 mehr als fernd, Preise hochgeleitert fleißig, Doppelt, dreifach seit der Em'.“ Doch wir essen um zu leben, Brot allein tuts - immer - nicht „Schlemmer“ kann ja auch nicht geben Was am „Eheis-Geld“ oft gebriecht! Altensteig, 1. März 22. (Kochermitwoch) Fr. Bühler jr.

